



Liebe Leser!

Während meiner 5-jährigen Tätigkeit als Volksschullehrer in Frankenmarkt bekam ich das wohl kurioseste Entschuldigungsschreiben eines Schülersvaters zu lesen. Franz Fink, der Verfasser dieses literarischen Kleinodes, hatte mit Rotstift Folgendes auf ein kleines Stück Papier geschrieben: „*Mein Sohn Franz kommt heute lieber nicht in die Schule. Er ist vom Affen gebissen.*“ (Wahrscheinlich geht es Ihnen jetzt genau so wie mir vor vielen Jahren: Ratloses Kopfschütteln...)

Dieser Franz Fink (wohl einer der lebenswertesten Menschen zwischen Ebensee und Frankenmarkt) veröffentlichte heuer ein Buch, das ich natürlich sofort für das Lesezentrum ankaufen musste. (Ich bin ja nicht vom Affen gebissen!)

Ich bat Margit Winkler (VS-Direktorin i.(Un-)R., Kulturforum-Aktivistin und eine der engagierten Mitarbeiterinnen unserer geschätzten Nachbarbücherei Frankenmarkt) um eine kurze Buchbesprechung, zumal sie ja den Autor gut kennt. Überaus prompt (also mit einem Affenzahn geschrieben) mailte sie mir folgende Zeilen:

Franz Fink „**Kennst du den schönen Ort**“ Eine Kindheit in Ebensee

Eine Armut in Ebensee – könnte man auch schreiben, aber der Verfasser versteht es, trotz aller Widrigkeiten seiner Kindheit den Humor zu bewahren. Er zeigt sich als exzellenter Beobachter und Beschreiber der damaligen Arbeitersituation in dem Industriort Ebensee. Ausgehend von der familiären Situation vermittelt Franz Fink dem Leser einen sehr klaren und konturenreichen Einblick in Freud und Leid in diesem Ort, welcher sich bis heute eine spezielle Eigenständigkeit bewahren konnte. Ein Buch, welches berührt und verführt, - beinahe gleichzeitig zum Lachen und zum Weinen. -

Eigentlich sollte dieses Werk gar nicht veröffentlicht werden, eigentlich war es „nur“ als Geschenk für seine Tochter zur Sponsion gedacht. Seien wir froh, dass sich Franz Fink anders besonnen hat!

Margit Winkler, Frankenmarkt, am 18.10.2012

„Jeder Mensch ist ein einmaliger Mensch und tatsächlich, für sich gesehen, das größte **Kunstwerk** aller Zeiten.“ (Thomas Bernhard)

Die Eigen-**Art** jedes Menschen.

Die ganz persönliche (sprachliche) Beschreibung der Herkunft. Abstammung!

„*Kennst du den schönen Ort?*“

Verschiedene Worte durch verschiedene Orte.

Verschiedene Orte, verschiedene Lebensumstände.

Verschiedene Lebensumstände, verschiedene Biografien.

Verschiedene Biografien, verschiedene Bücher.

Von verschiedenen Menschen, und von noch lebenden lesen.

Jeder ist eigen.



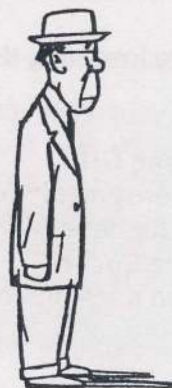
Der Text „Umgekehrt“ aus dem Buch „**Der Stimmenimitator**“ von Thomas Bernhard hat mit dem „Affenbiss“ freilich wenig zu tun, - eher noch mit dem Cartoon auf der ersten Seite dieser INFO...

Umgekehrt

Wenn mir zoologische Gärten auch immer verhaßt gewesen sind und die Leute, die solche zoologischen Gärten aufsuchen, tatsächlich suspekt, ist es mir doch nicht erspart geblieben, einmal nach Schönbrunn hinauszugehen und, auf Wunsch meines Begleiters, eines Theologieprofessors, vor dem Affenkäfig stehenzubleiben, um die Affen zu beobachten, die mein Begleiter mit einem Futter fütterte, das er zu diesem Zwecke eingesteckt gehabt hatte. Der Theologieprofessor, ein früherer Studienkollege, der mich aufgefordert hatte, mit ihm nach Schönbrunn zu gehen, hatte mit der Zeit sein ganzes mitgebrachtes Futter an die Affen verfüttert, als plötzlich die Affen ihrerseits auf dem Boden verstreutes Futter zusammenkratzten und uns durch das Gitter herausreichten. Der Theologieprofessor und ich waren über das plötzliche Verhalten der Affen so erschrocken gewesen, daß wir augenblicklich kehrmachten und Schönbrunn durch den nächstbesten Ausgang verließen.

Viele Stimmen versammelt dieses Buch in seinen mehr als hundert kurzen Prosastücken. Von sehr verschiedenen Gestalten wird berichtet, von Philosophen und Schriftstellern, Dompteuren, Schauspielern und Wahrsagern, von Postboten, Bankangestellten und Chorknaben, von Bürgermeistern, Direktoren und Präsidenten. Doch die Berichte gleichen sich, man begegnet ihnen im Lokalteil kleinerer Zeitungen, mitunter tauchen bekannte Namen auf: Knut Hamsun, Ingeborg Bachmann, Ex-König Umberto von Italien oder der portugiesische Kommunistenführer Cunhal; man hört diese Berichte als Anekdote, und im Weitergeben werden manche zur Parabel. Allemal sind es Leidensgeschichten, an deren Sachlichkeit man täglich vorübergeht, denn sie sind trivial und nicht neu, »und eben darum ist nichts notwendiger als sie immer neu und womöglich immer paradoxer auszudrücken, damit es nicht vergessen wird, daß sie noch da sind«. (Friedrich Schlegel) Auf ihren Begriff gebracht werden sie gefährlich, diese kurzen Berichte; das zufällige Unglück notwendig, der jeweilige Mord und Selbstmord unausweichlich.

Begebenheiten zeigen ihre Chiffre gerade da, wo sie ohne Zusammenhang stehen und kein Argument, kein Raisonement lenkt ab von der Wucht, die hinter diesen Fragmenten einer »bunten« Welt steht. In seiner Vielfalt von Menschen und Begebenheiten zeigt *Der Stimmenimitator* besonders eindringlich, wie ganz und gar unausweichlich Thomas Bernhards erzählte Welt ist.



Jeder ist eigen.

Manchmal prallen Welten aufeinander, und es darf so sein.

„Wenn Gott tot ist“ versus „Einfach glücklich mit Sepp Forcher“.

„Kleine Zeiten“ versus „Großer Zirkus mit André Heller“.

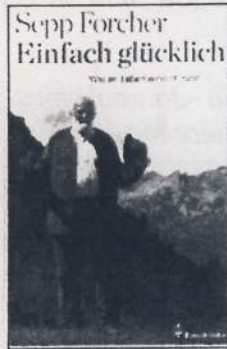
„Rauhe Sonnseite“ versus feine „Portraits“ von Gerhard Roth.

Unterschiedlicher können Bücher nicht sein.

Wir haben für jede Leserschicht Passendes und Interessantes.

Hier eine kleine Auswahl von Neuankäufen

aus dem breiten Angebot des Lesezentrums *fechila*.



„Wenn Gott tot ist“ von Brigitte Schwaiger

Die 1949 in Freistadt geborene Autorin, die mit ihrem ersten Roman „Wie kommt das Salz ins Meer“ bei Publikum wie Kritik großen Erfolg hatte, schrieb 2006 ihre Memoiren. Diese wurden nun posthum veröffentlicht. Schonungslos ehrlich und dezidiert unliterarisch beschreibt Brigitte Schwaiger ihr Leben von frühester Kindheit bis wenige Jahre vor ihrem Freitod (26.07.2010). Auf anrührend zerbrechlichen Beinen stehen ihre Erinnerungen.

Ein sog. „gestandenes“ Werk ist Sepp Forcher's „Einfach glücklich“. Als Kind armer Auswanderer aus Südtirol schaffte es der Bergführer und Hüttenwirt Sepp Forcher zum gefeierten Fernsehstar und Publikumsliebbling. Entlang seiner biografischen Stationen destilliert er jene Lebensmomente und Begegnungen, jene Erfahrungen und Erkenntnisse heraus, die für ihn die Quintessenz eines glücklichen Lebens ausmachen.

„Lena – Eine Südtiroler Bergbäurin“ von Roswitha Gruber

Roswitha Gruber's Bücher erfreuen sich großer Beliebtheit. In ihren letzten Veröffentlichungen widmet sie sich schwerpunktmäßig der Schilderung starker Frauen mit außergewöhnlichen Lebensgeschichten. Diesmal lässt sie Magdalena, Tochter eines armen Südtiroler Sägemüllers, zu Wort kommen.

„Kleine Zeiten: Die Geschichte meiner Großmutter“

Der Autor dieses Buches ist sicher vielen ein Begriff: Fritz Dittlbacher, geboren 1963 in Kirchdorf/Kr., bekannt durch Radio und Fernsehen (Seit 2010 ist er Chefredakteur der ORF-TV-Information). Dittlbacher legt hiermit seinen ersten Roman vor, den eine Amazon-Rezensentin wie folgt beurteilt: „Das Buch habe ich in einem Zug fertig gelesen, obwohl ich oft skeptisch bin bei Geschichten aus dieser Zeit. Viele wirken so belehrend wie aus dem Geschichtsunterricht. Aber hier wird das Schicksal dieser Frau während des 2. Weltkriegs und auch in den Nachkriegsjahren mit so viel Dramatik und Detailreichtum erzählt, dass man sich alles ungeheuer lebendig vorstellen kann. Die Personen sind überzeugend, die Sprache schlicht und treffend, und der Grundton ist voll menschlicher Wärme. Dem Autor ist hier ein ganz besonders berührender Roman gelungen.“ - Karoline P.

„... oder mach was aus dir: Jugenderinnerungen“

Alois Strasser, 1933 im Innviertel geboren, beschreibt seine Jugend in den 50er Jahren. Mit 10 Kindern wird es in vielen Dingen eng auf dem Bauernhof. Strasser wird nach der Volksschule als Knecht auf einen fremden Hof geschickt. Später arbeitet er in der Schweiz als Melker. Sauer verdientes Brot. Doch der „Öschtricher“ will etwas aus sich machen ...

„Rauhe Sonnseite“ von Franz Josef Kofler

Aufgewachsen auf der Sonnseite des Osttiroler Pustertales erzählt der österreichische Romanautor von Freud und Leid des bäuerlichen Lebens um die Jahrhundertwende. - Franz Josef Kofler's biografische Eckdaten lesen sich interessant: Er war Priester, Lehrer, Literat und Käferforscher (!). Seine Käfersammlung mit 50.000 Exemplaren befindet sich heute im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

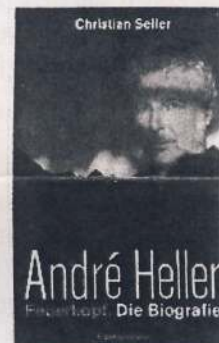
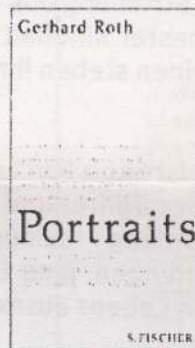
Im März 2012 erschien **„André Heller – Feuerkopf“**. Der Biograf Christian Seiler ist einer der bedeutendsten Journalisten in unserem Land. Er war u.a. Leiter des österreichischen Nachrichtenmagazins „Profil“ und der Schweizer Kulturzeitschrift „du“ und ist Autor zahlreicher Bücher.

Ich zitierte aus einer Rezension in der „Stuttgarter Zeitung“:

„Christian Seiler macht herausragenden, zu Herzen gehenden Journalismus. Die Biografie („Feuerkopf“) ist eine respektvolle, ebenso faszinierte und faszinierende Würdigung geworden – aber sie ist alles andere als eine Beweihräucherung. Ganz im Gegenteil: Sie bietet schonungslos Einblick in das Leben eines großen Künstlers. So tief André Heller in diesem Buch in seine Abgründe blicken lässt, so begeistert würdigt Christian Seiler seine geniale, Funken sprühende Wirkungswut, so stringent beschreibt er einen hochpolitischen, engagierten Geist.“

Einige interessante biografische Skizzen sind im Buch **„Portraits“** von Gerhard Roth versammelt. Nach vielen intensiven Begegnungen hat der bedeutende österreichische Schriftsteller über viele Jahre hinweg außergewöhnliche Menschen porträtiert. Im Folgenden eine Auswahl der Kapitel dieses Buches:

- André Heller: Ein Circusträum
- Ivan Osim: Der schweigende Merlin des Fußballsports
- Bruno Kreisky: Ein österreichisches Schauspiel
- Simon Wiesenthal: Der Ingenieur der Erinnerung
- Franz Fuchs: Das Bombenhirn
- Max Frisch: Fuchsjagd an den Ufern des Zürichsees
- Thomas Bernhard: Der lebendige Tote
- Franz Gsellmann: Die Weltmaschine am Ende der Welt
- August Walla: Die Welt im Zimmer
- Eugène Ionesco: „Ich habe alle meine Fässer geleert“
- Abschied von Wolfgang Bauer

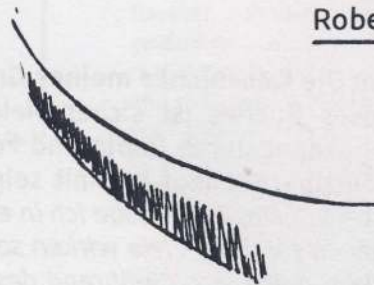


Auf dass sich die biografischen und meteorologisch bedingten (November-)Nebel immer lichten!

Robert Templ



[ACHTUNG: Die neue DVD-Staffel (201 bis 220) **„Der österreichische Film“** ist eingetroffen, darunter auch Biografisches auf Silberscheibe: **„Küchengespräche mit Rebellinnen“**.]



PS: Das Fink'sche Entschuldigungsschreiben, das ich eingangs zitierte, bedarf nun doch einer Erklärung: In Frankenmarkt gastierte ein Zirkus, und wie üblich durften die Besucher in der Pause einer jeden Vorstellung die Tiere hinter dem Zelt bestaunen. Der kleine Franzi, ein damals recht lebendiger und mit Darwin'scher Neugier ausgestatteter Volksschüler, wollte immer schon alles begreifen, kam dadurch naturgemäß dem in einem Käfig hockenden Affen näher als (katholisch) erlaubt, worauf dieser die Hand des Buben ergriff (Grüß Gott!?) und ihn kräftig in den Finger biss. Ach, du meine Güte! Bakterien, Blutvergiftung ... Man weiß ja nie ... Krankenhaus also ... Und der kleine Franzi konnte am nächsten Tag die Schule nicht besuchen. „Vom Affen gebissen“ - wie es in dem gefinkelten Entschuldigungsschreiben begründet wurde.

